

Ostmärktische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Beläge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Bildschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstrasse Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 26. September 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Berlin den 25. September (W. T. B.).

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bagerauville—Chamont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaume-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezouvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen

über 350 Gefangene

abgenommen. Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und lehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück. — Gestern Abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham, Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Auch Dürrkirchen wurde mit Bomben angegriffen. — Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthof den 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Zur Stimmung in Frankreich.

Immer mehr verbreitet sich in den Kreisen der französischen Armee die Überzeugung von der völligen Unzuverlässigkeit der französischen Presse und der Wahrheitsliebe der deutschen Nachrichten. So sprachen sich einige ältere gebildete französische Unteroffiziere, die kürzlich bei Cornillet und Berry-au-Bac in deutsche Hände fielen, dahin aus, daß die von der deutschen Heeresleitung herausgegebene „Gazette des Ardennes“ immer die volle Wahrheit sage. Über die Verhältnisse in Paris sagten sie, daß sich die Herren der Regierung in einer derartigen Klemme befinden, daß keiner sich mehr herausfinden könne. Auch wolle niemand die Verantwortung für die Dummheiten übernehmen, die von anderen gemacht werden.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. September gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 22. September lautet: In der Richtung Jakobstadt beschloß der Feind am Morgen des 21. September unsere Stellung heftig, wobei er besonders gegen unsere Schützengraben im Abschnitt Nadam—Ner Selburg, sowie gegen verschiebene unmitttelbar dahinter gelegene Punkte in weitem Umfange chemische Geschosse verwendete. Gegen Mittag gingen die Deutschen zum Angriff vor, schnitten ein Stück unserer Stellung südöstlich Adman ab, drangen in unsere Linien ein und bemächtigten sich einiger Punkte 2 Werst von der Düna entfernt. Unsere Truppen gingen unter dem Schuß ihrer Nachhut auf das rechte Ufer der Düna zurück.

Wachsende Beutezahlen.

W. T. B. meldet über die Kämpfe des 24. September ferner:

An der Ostfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Die Deutschen sind noch mit dem Einbringen der Beute beschäftigt, deren Menge noch nicht genau zu übersehen ist. Ein großer Teil liegt noch im Waldgebiet. Außer den bisher gemeldeten Geschützen wurden noch zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer, Feldküchen und Sanitäts-Autos eingebracht. Die Gefangenenzahl ist auf 4710 Mann gestiegen.

Der Kaiser bei den siegreichen Kämpfen in Rumänien.

Am 22. September durchfuhr der Kaiser die Schlachtfelder von Buzaru, Rinnicul Sarat und Jocsani; hier sah er Abordnungen der Truppen, die im Herbst 1916 an dem Siegeszug durch Siebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau stehen. Se. Majestät sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für die Heimat von so hohem Werte seien, und schloß mit den Worten, daß wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Der Oberbefehlshaber der hier kämpfenden deutschen Armee, General von Eben, sprach dem Kaiser den Dank der Truppen für sein Kommen aus. Nach einem Gelöbniß treuer Tapferkeit schloß er seine kurze, tief eindringliche Rede mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, der nun die besonders verdienten Offiziere und Mannschaften um sich versammelte und reich mit Ehrenzeichen bedachte. Während des folgenden Frühstückes, das der Kaiser im Kreise seiner Generale und Stabs-offiziere in einem kleinen Dorfe einnahm, kamen die Depeschen mit den guten Nachrichten aus der Flandernschlacht und mit der Mitteilung über die Eroberung des Bridentopfes von Jakobstadt. Mit stolzer Freude nahm der Kaiser diese Berichte entgegen; er las sie selbst dem Kreise seiner Führer vor. Im Laufe des Nachmittags besichtigte der Kaiser den Magure Odebiti nordwestlich Jocsani, der einen weiten Überblick über die Kampffelder der letzten Wochen bietet.

Am 23. September besuchte der Kaiser die Salzbergwerke von Stants und die Ofelder von Campina. Hier konnte er sich davon überzeugen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Zerstörungen des Sommers 1916 wieder gut gemacht haben, sodaß heute bereits sehr große Mengen der dort gewonnenen Bodenschätze der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. Am Nachmittag fuhr Se. Majestät nach Sinaja.

Die Militär-Aktives der neutralen Staaten haben sich auf den Kriegsschauplatz an der Düna begeben.

bis Bienenhof, sondern sogar bis Stodmannshof nach. Auch den Erfolg in Albanien wollen wir nicht übersehen, wenn er auch hinter dem Erfolge in Rußland an Bedeutung zurückstehen muß. Im Abschnitt des Sturmbüfelles, der westlich vom Dürdabée entspringt und in westlicher Richtung zum Adriatischen Meere strömt, stießen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, nachdem sie den Angriff starker französischer Kräfte zurückgeworfen hatten, dem Gegner nach und entziffen ihm — trotz der fürchterlichen Hitze von 65 Grad in der Sonne — eine Höhe bei Arsova.

Überall tun also, wohin wir auch sehen mögen, unser Heer und unsere Flotte ihre Schuldigkeit. Was tust du, deutsche Heimat, für den deutschen Sieg? Sei einig, sei fleißig! Arbeite, bete, dulde, darbe und gib! Dein Geld zur 7. Kriegsanleihe, dich selbst mit allen deinen Kräften dem Vaterlande! Das ganze Deutschland soll es sein!

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:
Berlin, 21. September, abends.
Lebhafte Gefechtsstätigkeit in Flandern und auf dem Ostufer der Maas.
Im Osten nichts von Belang.

Englischer Bericht.

Im englischen Heeresbericht vom 22. September heißt es: Wiederholte feindliche Angriffe weiter südlich zwangen unsere vorgeschobenen Truppen, auf einem Teil des gestern früh in dieser Gegend gewonnenen Geländes etwas zurückzuweichen. Die Gesamtheit der am 20. September von uns eroberten Stellungen ist sicher in unserem Besitz.

Im englischen Heeresbericht vom 23. September heißt es: Englische Schützenregimenter griffen nordöstlich von Rangemard an und nahmen nach einem scharfen Gefecht ein weiteres Stück des deutschen Verteidigungssystems in dieser Gegend und machten eine Anzahl von Gefangenen. Die Zahl der von uns an der Schlachtfront bei Ypern gemachten Gefangenen seit Beginn unseres Angriffs am 20. September beträgt 3243, darunter 80 Offiziere.

Zrommelfeuer in Flandern.

W. T. B. meldet über die Kämpfe des 24. September:
Am 23. kam es an der Flandern-Front trotz heftiger Artillerieschlacht nicht mehr zu Infanterie-

kämpfen. Das Artilleriefeuer nahm im Laufe des Tages immer größere Heftigkeit an, bis es um 5 Uhr nachmittags nordöstlich Ypern zum Trommelfeuer überging. Die Engländer, die zwei Stunden lang mit allen Kalibern trommelten, planten augenscheinlich einen größeren Angriff. Allein im deutschen Artilleriefeuer, das mit vernichtender Wirkung auf den zerbrochenen englischen Stellungen lag, war die englische Infanterie aus ihren Trichtern nicht herauszubringen. Auch an der Küste war die Artillerietätigkeit lebhaft. Als Vergeltung für die Beschädigung von Ostende, die unter der belgischen Zivilbevölkerung so blutige Opfer forderte, wurde Dürrkirchen unter Fernfeuer genommen.

An der übrigen englischen und an der französischen Front haben sich keine Kampfhandlungen von Bedeutung abgespielt. Im Artois wie bei St. Quentin wurden englische und französische Patrouillen abgewiesen. Westlich Reims versuchten die Franzosen nach schlagartiger Feuertorbereitung einen stärkeren Vorstoß, der glatt abgewiesen wurde. An der Verdun-Front nahm das Artilleriefeuer auf dem Ostufer erst am Nachmittage größere Heftigkeit an. An der Straße Forges—Cumieres wurde eine starke französische Patrouille im Handgranatenkampf abgewiesen.

Der Fliegerleutnant Boh tödlich abgestürzt.

Leutnant d. R. Boh ist im Luftkampfe mit seinem 50. Gegner tödlich abgestürzt.
Zum tödlichen Wirtze des Fliegerleutnants Boh sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Boh hatte kaum erst das 20. Lebensjahr vollendet, und gerade vor einem Jahre rückte er, der von den Reichsleiter Tanzpularien kam, zum Offizier auf. Ein gutes Geschick hat es ihm vergönnt, selbst seinen Meister um zehn Siege zu übertreffen. Nun ist er aus dem Register der Lebenden gestrichen, doch sein irdischer Geist lebt weiter und wird viele zu gleichem Streben anspornen. — Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Stets in den künftigen Zeiten wird sein Name genannt werden, wenn von den kühnsten, ausdauerndsten und erfolgreichsten Männern im Luftmeer gesprochen wird. — Die „Berliner Morgenpost“ sagt: Die ehemalige Boelckische Jagdstaffel, die er seit dieses Meisters Tod mit glänzendem Schicksal führte, steht voll Trauer an seiner Bahre und mit ihr das ganze Vaterland.

Der erfolgreiche französische Kampfflieger Gunemer gefallen.

Seit einigen Tagen erhält sich laut „Berl. Lok.-Anz.“ in Paris das Gerücht, daß der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, Gunemer, den Tod gefunden habe. Nach einer Lesart wurde er über dem Kanal von fünf Fliegern, die auf dem Wege nach Dürrkirchen waren, um es zu bombardieren, zum Absturz gebracht. Nach einer anderen wurde sein verbrannter Leichnam innerhalb der französischen Linie mit einem Schuß im Unterleib gefunden. Sicher sei, daß er am 11. September aufgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt ist.

Zur Kriegslage.

Gute Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen.

Wohin wir blicken mögen, auf allen Kriegsschauplätzen ist die militärische Lage günstig für die Mittelmächte. Auch in Asien ist, soweit nicht, wie in Mesopotamien und an der Sinai-Front, Gleichgewicht der Kräfte besteht, der Gegenruck des osmanischen Heeres, zumal in den weiten kaukasischen und persischen Kampfgebieten, stärker geworden als der feindliche Druck. Wohl überwiegt auf den europäischen Kriegsschauplätzen, wie es nicht anders sein kann und nicht anders erwartet werden darf, die siegreiche Abwehr nach der Ausdehnung der Verteidigungslinien und nach der Entfaltung der Kräfte den siegreichen Angriff. Aber diese gesamte strategische Verteidigung wirkt in ihrer zielstrebigeren Abwehr auf unsere Feinde niederdrückender und lähmender als eine mehr oder weniger größere Angriffsbewegung. Vor allem aber besteht der Erfolg unserer ständigen, bei Tag und Nacht arbeitenden Tauchboot-Offensive Monat für Monat gleich: im August 603 000, seit dem 1. Februar im ganzen 6 303 000, im Monatsdurchschnitt 900 000 Brutto-Registertonnen. Was das bedeutet, können wir uns am besten veranschaulichen, wenn wir es vor Augen halten, daß die Kicjens-Linie in dem Weltkriegsraum immer größer, immer heftiger wird: die Verluste für England nehmen reichend zu, während sein Erfolg immer unzulänglicher wird. Hingegen wird unsere Tauchbootwaffe immer stärker, immer juchbarer, da unsere Einbuße kleiner bleibt als unser Zuwachs und da unsere Schiffsbaus- und Handelskriegskunst stetig wächst mit ihren höheren Zielen, während selbst Edison's Erfinderblick weder Kar noch Abhilfe weiß.

Aber auch vom Lande sind alle Nachrichten, die da kommen, gut und erfreulich. Im Westen hat die dritte Flandernschlacht sehr schnell ihren Höhepunkt überschritten. Am 20. September ein übermenschliches Ringen an einer Front von 12 Kilometern, das vom frühen Morgen bis in die Nacht währte und dem Feinde nach vorübergehenden Erstlingsserfolgen nur einen völlig bedeutungslosen Raumgewinn bei Gheluwek, aber nicht einen einzigen Stützpunkt einbrachte. Am 21. September Kampfpause für die Infanterie bis zum späten Nachmittage, aber überaus heftiger Artilleriekampf, und dann nach schlagartig stärkstem Trommelfeuer der zweiten Generalsturm der Engländer, der in unserer Abwehrfeuer oder im Nahkampfe zusammenbrach. Am 22. September nur noch erfolglose Teilangriffe des Feindes bei St. Julien. So ahnen sich die Schlachten in Flandern stets wie ein Ei dem andern. Auf feindlicher Seite ein unerbörter Aufwand von Eisen und Menschen, schwere Verluste, übergroße Geschörnung und eine Zielferne, die sich immer gleichbleibt. Was den Engländern an der Flandern-Front nicht erspart geblieben, jenseit an der Verdun-Front nicht erspart geblieben. Nach ihren verlustreichen, ergebnislosen Niederlagen am 18. und 19. September haben sie wohl über die Erneuerung ihrer Angriffe verlogen müssen: ihre Artillerie hat wieder das Wort und die deutsche Artillerie die gebührende Antwort. Unseren Abwehrerfolgen auf dem Lande entsprechen unsere Erfolge in der Luft. Vom 19. bis 22. September wurden 73 feindliche Flugzeuge abgeschossen; davon entfielen 4 auf Bizafelweber Thom, je 2 auf die Leutnants Wüsthof und Adam, ferner haben die Oberleutnants Berthold und Schleich ihren 23. und 22. und Leutnant von Bülow seinen 21. Luftsieg errungen.

Angriffstage wurden am Nordflügel der russischen Front und in Albanien errungen. An der Düna haben nämlich die Divisionen des Generalleutnants Graf Egon von Schmettow den 400 Quadratmeter großen Bridentopf von Jakobstadt und diese wichtige Stadt selbst gestürmt. 4000 Gefangene, 55 Geschütze, umfangreiches Kriegsgüter bezeugen die Größe ihres Erfolges, und die russische Front gab während und fallend nicht nur

Ein Kohlenpaar ist in den hiesigen Haushaltungen einfach unmöglich ohne Gastgeheimlichkeit als vollkommenste Ausnutzung der Kohle.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Die Presse“ für das 4. Vierteljahr 1917 werden von sämtlichen kaiserlichen Postämtern, den Land- und Ortsbriefträgern, für Thorn Stadt und Vorstädte in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Katharinenstraße 4, entgegengenommen. „Die Presse“ kostet 2,75 Mark für das Vierteljahr, wenn sie von der Post abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn Stadt und Vorstädten kostet sie ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mark, von den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg.

(Vom Weichselholzmarkt.) Die Holzauflagen aus den bestetzten Gebieten Polens sind in diesem Jahr, wie vorausgesehen war, sehr gering gewesen. Ein großer Teil der Hölzer war bereits vor dem Abschneiden verkauft. Deshalb waren die Sägewerke oft auf den Zwischenhandel angewiesen. Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes flutete in den letzten Wochen oft die Flöße. Wie die Verfrachtungs- und Transportkosten in letzter Zeit gestiegen sind, ist am besten daraus zu ersehen, daß für die Verfrachtung einer Tonne von Thorn nach Danzig fast 2000 Mark gefordert werden. Von den bekannt gewordenen Verkäufen sind besonders folgende zu erwähnen: Eine Kistenfabrik in Thorn erwarb eine Tonne Rundholz und Hölzer. Zwei Tonne Schwammholz kaufte eine Bromberger Holzhandlung. Eine sächsische Firma erwarb mehrere Tonne Eichen, ein Sägewerk in Dirschau einige Tonne mittelstarker Platten Hölzer. Schließlich kaufte eine Berliner Holzgroßhandlung einen großen Posten Rundholz von einem Königsberger Holzimporteur. Die Preise waren natürlich bedeutend höher als im Frühjahr. Die Sägewerke sind damit mit Aufträgen versehen, daß die Schneidlohne erheblich gestiegen sind.

(Thorner Stadttheater.) Am Freitag, den 28. September öffnet das Stadttheater seine Pforten mit „Mina von Barnhelm.“ Dem Personalverzeichnis ist noch Fräulein Elisabeth Morian von Eblu nachzutragen, welche dem Verband des Stadttheaters als jugendliche Stiehmutter verpflichtet wurde.

(„Das lebende Aquarium“ im Lammchen.) Die Bunte Bühne in der Gerechtigkeitstraße, die mit Ende dieses Monats einen Wechsel ihres Gewandes vornimmt, weiß, alles bisher Gebotene überragend, zurzeit ein Programm auf, das sich, soweit einzelne Kräfte kommen, großen Unternehmungen ebenbürtig an die Seite stellen kann. Die Hauptanziehungskraft übt der Künstler Max Schmidt, sich unangenehmweise Max Wilton nennend, aus, der, von der Bonner Universität als das „medizinische Rätsel“ unendlich bezeichnet, mit seinen kaumwärtigen Klängen, die er jüngst auch vor der Kronprinzessin in Danzig und dem König Ludwig von Bayern zu zeigen die Ehre hatte, mit Recht als das „lebende Aquarium“ bezeichnet werden kann. Der Künstler ist vermöge seiner ärztlich festgestellten beiden Magenkammern in der Lage, mühelos eine größere Anzahl lebender Fische und Frösche zu verschlucken und nach dieser, wider Erwarten nicht allzu unangenehm anmutenden Prozedur, die Tiere im Magen behaltend, ein für heutige Verhältnisse recht reichhaltiges Abendessen mit einigen Dutzend Glas Bier und Wasser zu sich zu nehmen und vernimmt einige Zigaretten zu rauchen, ohne äußerlich sichtbare Beschwerden zu haben. Erst nach geheimer Zeit befreit er Fisch und Frosch aus ihrem Gefängnis, sie wieder in den Wasserbehälter zurücklegend, wo sie, wie vor der Prozedur, weiter schwimmen. Es verlohnt sich wirklich, den Künstler bei Ausübung seines Berufs zu beobachten. Auch die übrigen Kräfte stehen auf der bekannten guten Höhe, jedoch ein Besuch des „Lammchen“ nur empfohlen werden kann.

(Gericht des Kriegszustandes.) In der Sitzung vom 24. September kam wiederum eine Reihe von Felddiebstählen zur Aburteilung, die den Dieben bis zu 20 Mark Geldstrafe oder ersatzweise entsprechende Gefängnisstrafe eintrugen. Im Falle der Arbeiterfrau Rosa H. aus Bischof, die mit ihrer Tochter Therese vom Felde des Gutsbesitzers Klug-Einstode 60 Pfund Kartoffeln entwendet, ließ das Gericht angesichts der Notlage der Familie der Beklagten — die aus Rumänien flüchtete und 11 Personen, darunter 7 nicht Erwerbsfähige, zählt, deren Ernährer im Felde steht, — Milde walten und erkannte gegen Frau H. auf 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis, gegen die Tochter Therese auf 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Die Arbeitsburschen Peter K., Moritz D. und Czeslaus J. aus Dirschau haben im Garten der Gastwirtin Th. einen ganzen Birnbaum geplündert, obgleich die Früchte noch nicht ausgereift waren, und dadurch der Besitzerin einen Schaden von etwa 70 Mark zugefügt. Je 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis waren die Sühne des frechen Diebstahls. — Eine Anzahl Grenzüberschreitungen wurde mit geringeren Geldstrafen oder Gefängnisstrafen bis zu 4 Tagen bestraft. — Die Sittendame Marie Malasowski erhielt wegen Nichtanmeldung und Erregung eines Menschenauflaufs in trunkenem Zustande 2 Wochen Gefängnis. — Wegen Grenzüberschreitung mit Schmuggelversuch wurden die Arbeiter der Weidischer Mühle Johann C., Stanislaus S. und Vladislav S. zu 20 resp. 5 Mark Geldstrafe oder die entsprechende Gefängnisstrafe verurteilt. Die Schmuggelware — 24 Duzend Drückknöpfe und 90 Zigaretten — wurde eingezogen.

(Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 22. September. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Granski; Beisitzer: Landgerichtsrat Heyne, Landgerichtsrat Müller, Landrichter Cohn und Assessor Cohn; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Lieberkühn. — Wegen Einbruches in die Wohnung des Arbeiter Joseph Brodzinski und Anton Swanski von hier, die Arbeiterfrau Marie Malasowski aus Culme, eine Schwester des Brodzinski, wegen Begünstigung zum Diebstahl angeklagt. Die ersten beiden gestanden, am 28. Juni durch ein würes Fenster in einen Speicher eingestiegen zu

sein, in welchem Waren des Thorner Magistrats lagerten. Sie erbrachen nun eine Kiste und entnahmen dieser 1844 Tafeln Schokolade, füllten sie in Säcke, begaben sich mit denselben zum Stadtbahnhof und fuhren nach Culme. Hier brachten sie die Schokolade bei der Frau Majewski unter, die sie über die Herkunft unterrichteten. Brodzinski und Swanski werden dem Antrage des Staatsanwalts gemäß unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu je einem Jahre Gefängnis und die Malasowski wegen Begünstigung zu 50 Mt. Geldstrafe ersatzweise 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Rätter Johann Mesandrowitz aus Hartowitz ist vom Schöffengericht zu 2 Jahren wegen Verweigerung der Prüfung seiner Brotgetreidebestände in eine Geldstrafe von 75 Mt. ersatzweise 15 Tagen Gefängnis genommen worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Ebenso erging es dem Schlossermeister August Samp aus Schönsee mit zwei eingelegten Berufungen gegen schöffengerichtliche Urteile. Er ist, wie in einem der Gerichtsurteile festgestellt, ein großer Gegner der Fortbildungsschule und steht wegen derselben mit Behörden, Lehrern u. dgl. häufig auf dem Kriegsfuß. Heute verfiel es sich sogar zu der Behauptung, daß die Fortbildungsschule nach einer Bundesratsverordnung Privatfächer sei. Da er seinen Lehrling nicht zur Fortbildungsschule geschickt hat, hat das Schöffengericht ihn in 15 Mt. Geldstrafe genommen. Ferner hat er sich in einem Schreiben zu einer großen Beleidigung hinreichend lassen, indem er die Behauptung aufstellte, es gehe den Lehrern bei der Fortbildungsschule doch nur um das Geld und nicht um den Unterricht. Wegen dieser Beleidigung hat das Schöffengericht auf 50 Mt. Geldstrafe ersatzweise 5 Tagen Gefängnis erkannt. Da die Strafkammer seine Berufungen verworfen, bleibt es bei den verhängten Strafen. — Wegen zweifachen großen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Anton Poblewski, z. Zt. in Unterjuchungshaft, zu verantworten, während seine Mutter, die Kutscherin Franziska Golembiowski aus Witamsdorf wegen Hehlerei neben ihm auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Poblewski ist erst am 27. April aus dem Zuchthaus entlassen worden. Schon am 9. Juli stahl er aus einem Keller der Witwe Marohn in Swierczyn, wo er in Arbeit stand, 70 bis 80 Pfd. Schweinefleisch, das er zu seiner Mutter brachte. Etwas später erwiderte er bei der Besucherin Jense in Swierczyn einen Schinken und eine halbe Seite Speck. Das Fleisch hatte einen Wert von 140 Mt., Schinken und Speck von 90 Mt. Poblewski, der in vollem Umfange geständig war, wurde dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt, während seine Mutter wegen Hehlerei eine Woche Gefängnis erhielt. Poblewski trat seine Strafe sofort an.

(Die Thorner Ortskohlenstelle.) Die kürzlich von der Strobandstraße in die Brüderstraße verlegt wurde, wo sie zurzeit ihre den großen Anforderungen besser entsprechenden Büroräume instand setzen läßt, hat, je näher der Winter rückt, einen Andrang des Publikums zu bewältigen, von dem sich der Außenstehende kaum eine Vorstellung machen kann. Abgesehen von der großen Anzahl der Kriegserfrauen, die die Ortskohlenstelle um Erteilung von Bezugsscheinen für kleine Mengen bekämpfen, sind es vielfach auch die auf Urlaub weilenden Feldgrauen, die von ihren Ehefrauen über die Ausnahmslosigkeit jeglicher Verluste, Kohlen zu erhalten, aufgeklärt, ihrem Anmut in jümtlich recht kräftigen Worten Luft machen. Verfügt wird diese Gerechtigkeit zu einem großen Teile durch das völlige Verlangen der Gaszufuhr, die die meisten Haushaltungen gestern, ohne daß sie vor Erscheinen der Zeitung benachrichtigt werden konnten, völlig unvorbereitet traf. Besonders schlimm machte der Umstand sich in denjenigen Haushaltungen bemerkbar, die auf die Gasheizung zum Kochen oder aber lediglich auf das Gaslicht angewiesen sind, sobald sie, sofern ein Petroleum- oder Spiritusvorrat nicht vorhanden, im Dunkeln sitzen mußten. Den Dank der kleineren Verbraucher hat sich die Stubeische Brotfabrik dadurch erworben, daß sie einige tausend Zentner Kohlen in Mengen von je 5 Zentnern abgab, unter Einreichung der Liste an die Ortskohlenstelle. Die Abgabe der Mengen erfolgte nur gegen vorherige Bestellung. Einem in vorliegender Nummer befindlichen „Eingekandt“ zufolge steht die Brotfabrik sich allem Anschein nach jetzt jedoch außerstande, die sich häufenden Bestellungen noch weiter auszuführen.

(Symphoniekonzert im Artushof.) Am Zweiten Weihnachtsspektakel für das Infanterie-Regiment 176 veranstaltet die Erhaltkapelle des Regiments morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, im Saal des Artushofs ein größeres Konzert. Wie das Programm lehrt, gebührt der Leiter Herr von Wilmshoff, das Wert Tinzmanns fortzusetzen, wofür ihm, bei gleicher Hingebung und gleichem Geschick, die gleiche Anerkennung sicher ist. Zum Vortrage gelangen als Hauptstücke die „Peer Gynt-Suite“ und die „2. Symphonie“ von Beethoven, daneben kleinere Stücke geistesreicher Art, jedoch den Besuchern ein musikalischer Genuß gewährleistet werden kann.

(Thorner Wochenmarkt.) Infolge der günstigen Witterung war der heutige Markt mit Gemüse und gutem Obst reichlich versorgt, obwohl der Platz vor der Post heute leer war; doch fehlte die Zufuhr vom Lande nicht gänzlich, da Bodogorz Weichholz und Wirsingholz und tabellosen Blumenholz gesandt hatte und auch Schwarzbrun, wie stets, vertreten war. Als Neuheit war auf zwei Ständen, darunter von Kalmulow-Moder, Grünholz erschienen, der in der vergangenen Nacht den ersten Reif erhalten hat; der Kohl, ausgezeichnete Ware, wurde für 30 Pfg. das Pfund abgegeben. Wirsing- und Weichholz kosteten der Kopf von 20 Pfg. aufwärts, Blumenholz beste Ware bis 1,20 Mark. Das Jahr 1917 ist ein gutes Tomatenjahr; auf allen Ständen sieht man, wie selten in den Vorjahren, in großer Fülle die prächtigsten Exemplare, die zum Kauf laden, wenn die letzten auch unter Glas zur Vollreife gebracht werden mußten. Da es noch immer wenig bekannt, so sei hier wiederholt, daß man in der Heimat der Tomaten, in Amerika, die Tomate als Kompott genießt — die Scheiben stark mit Zucker bestreut, nach viertelstündigem Ziehen mit Essigzucht nach Geschmack —, dem viele den Vorzug vor anderen geben. Der Preis ist noch der gleiche, 50 Pfg. das Pfund. Sehr mickriggepreist sind die Gärtner, daß rindisches der Mohrrübenpreis herabgesetzt worden ist; es waren schon Aufträge zu hören, daß man im nächsten Jahre nur Kartoffeln pflanzen werde, die bei geringerer Mühe höhere Erträge bringen. Für Kürbis wurden meist noch 20 Pfg. für das Pfund gefordert, das an mehreren Ständen jedoch bereits für 15 Pfg. guter Melonenkürbis, abgegeben wurde. Pilze zeigten

Neigung, im Preise zu steigen. Restfische kosteten 40 Pfg. 200 Gramm, was heute stellenweise auch für Grüntinge verlangt wurde; getrocknete Steinpilze das Pfund 4—4,50 Mark. Im übrigen war der Preisstand unverändert. Obst war, wie immer, stark begehrt. — Der Fischmarkt war mäßig bestellt. Für große Fische wurden verschiedene Preise gefordert, 2,50 bis 3 Mark das Pfund, jedoch wieder der Wunsch laut wurde, daß jeder Stand einen Tarif aushängen möge, nach dem er verkauft, damit der Käufer weiß, woran er ist. Kleinfische, die genügend vorhanden, wurden für 75 und 80 Pfg. verkauft, mittlere bis 1,50 Mark das Pfund. — Der Geflügelmarkt wies in größerer Menge junge Hühner auf, für die ein übertriebener Preis, 4 Mark das Stück von höchstens anderthalb Pfund Lebendgewicht, gefordert und auch gezahlt wurde. Eine Henne kostete 15 Mark, eine Ente ausgeschlachtet im Gewicht von 4—5 Pfund 19 Mark, eine junge Taube 2 Mark. Kaninchen waren nicht am Markt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A., hier. Der Obst-Erzeuger, sei er Besitzer oder Pächter, ist, wenn er einen Stand eröffnet und das Obst pfundweise verkauft, als Kleinhändler anzusehen und berechtigt, den festgesetzten Kleinhandelspreis zu nehmen. Denn sonst müßte er, obwohl alle Mähen des Kleinhandels tragend, das Obst noch billiger abgeben als der Großhändler, was unbillig und widersinnig. Das Gesetz unterscheidet die Birne auf dem Baum, die Birne im Großhandel und die Birne im Kleinverkauf. Den Erzeugerpreis für beste Birnen zu zahlen könnte eigentlich nur der Käufer beanspruchen, der sich die Früchte selbst pflückt.

00. Da der Barbierberuf zu den Gewerbebetrieben gehört, versteht sich, sofern besondere Vereinbarungen nicht getroffen, eine gleichmäßige 14tägige Kündigung, gleichviel, an welchem Monats- oder Wochentage. Die Zahlung des Gehalts oder Lohnes steht in keinem Zusammenhang mit der Kündigungsfrist.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die rechtsgültige Verantwortung.)

Zum Kapitel „Kohlen- und Gasversorgung“.

Unterzeichnete dieses „Eingekandt“ wäre sehr dankbar, wenn ihr jemand den guten Rat erteilen könnte, wie man es heute, wo Kohlen und Gas nicht geliefert werden, bewerkstelligen soll, für die Familie Essen zu kochen. Seit drei Tagen verlagert die Gaszufuhr, seit gestern völlig. Ich erhielt Kenntnis davon, daß die Stubeische Brotfabrik Kohlen in kleinen Mengen ausgibt, und beiläufig mich, um der dringenden Not zu steuern, mein Heil dort zu versuchen. Der Erfolg war jedoch ein negativer, denn es wurde mir bedeutet, daß die Kohlenausgabe nur gegen Bezugsscheine, die von der Ortskohlenstelle ausgestellt, erfolgt. In der Ortskohlenstelle, wohin ich mich schleunigst wandte, wurde mir der Bescheid, daß sie mit dieser Sache nichts zu tun habe, mir aber empfohlen, wenn ich an einen Kohlenhändler zu wenden. Kommt man zur Kohlenhandlung, so wird man wieder an die Ortskohlenstelle zwecks Beschaffung eines Bezugsscheines verwiesen. Was soll man unter diesen Umständen beginnen? Seit drei Tagen sind wir ohne Mittagbrot; selbst die Milch für die Kinder kann man nicht aufkochen, denn der Brennspritus, der einem dabei sehr zufluten käme, ist nicht zu haben, da man angeblich doch über Kohgas verfügt. So wie mir geht's vielen anderen, und nur diejenigen, die den Keller voller Kohlen haben, befinden sich in einigermaßen erträglicher Lage. Wie soll es in Zukunft werden? Was sollen wir den kleinen Kindern geben, wenn Kohlen zum Kochen nicht geliefert werden? Hoffentlich sorgt der Magistrat bald für uns Kriegerfrauen. Eine für viele Kriegerfrauen.

Wissenschaft und Kunst.

Der Schriftsteller Dr. Adolf Kohut ist Sonnabend Nacht im Alter von 69 Jahren in Berlin gestorben.

Mannigfaltiges.

(Beschlagnahmes Gold.) Auf dem Bahnhof in Kattowitz wurden dem Händler Berman aus Sosnowice 40000 Mark in goldenen Frankstücken abgenommen und der Reichsbank überwiesen.

(Zwei Familiendramen in Berlin.) In ihrer in der Laborstraße 24 belegenen Wohnung wurde der Schauspieler P. Schulze, der am Berliner „Thalia-Theater“ in kleineren Rollen beschäftigt war, nebst seiner Frau und drei Kindern tot aufgefunden. Der Grund zu der schrecklichen Tat soll in Nahrungsvorgaben beruhen. — In der Regensburger Straße hat der Kaufmann Sch., der augenblicklich seiner militärischen Dienstpflicht genügt, sich und seine Frau erschossen. Sch. glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und geriet deshalb Freitag Nacht auf der Straße mit seiner Frau in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er plötzlich einen Revolver zog und schnell hintereinander zwei Schüsse auf sie abgab. Dann tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe.

(Auf der Urlaubsreise verunglückt.) Der Generaldirektor der Gleisen Textil-Werke Aktiengesellschaft in Landau a. d. R., Rittermeister Paul Methner ist auf der Urlaubsreise in der Profes ertrunken.

(Großes Grubenunglück in Ungarn.) Aus Budapest wird vom 22. September gemeldet: In der Dupenyer-Kohlengrube entstand infolge eines unvorsichtigerweise weggeworfenen brennenden Zündhölchens eine Explosion. 59 Bergleute sind tot, 5 schwerverwundet und 50 leicht verwundet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten begrenzten den Brand, sodas der Betrieb in wenigen Tagen in normaler Weise fortgesetzt werden kann. Der Materialschaden ist unbedeutend.

(Eisenbahnunglück in Spanien.) Aus Valladolid wird vom 23. September

gemeldet: Ein Postzug fuhr in einen Personenzug zwischen Matapozulos und Bogalbes hinein. 13 Personen wurden getötet, 37 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Amerika

will die Halbinsel Kamtschatka annectieren.

Kopenhagen, 25. September. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Mit großer Gewisheit auftretende Gerüchte besagen, die Vereinigten Staaten von Amerika hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka gegen die Barzahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen.

Die vorläufige Regierung und die Kosaken.

Nowotzherlast, 24. September. Die militärische Selbstverwaltung der Kosaken nahm einen Beschluß an, den seiner Aemter enthobenen Hetman Kaledin unverzüglich in seine sämtlichen Aemter wieder einzusetzen und der Regierung die dringende Notwendigkeit darzulegen, die Wahrheit zu veröffentlichen und alle Gerichte über eine Aufstandsbewegung zu widerlegen.

Berliner Börse.

Zunächst des morgigen hohen jüdischen Feiertages war das Geschäft im freien Börsenverkehr im allgemeinen still und zurückhaltend. Die Tendenz kam als behauptet angesehen werden. Für einzelne Marktgebiete, wie für Montanwerte, zeigte sich einwangs regeres Interesse. So wurden Böhm. Bodmer, Caro, Baura, Bismarckhütte zu steigenden Kursen umgeleitet. Auch die Werte der chemischen und elektrischen Großindustrie, vor allem Scheibemandel und A. E. Aktien waren begehrt. Von Räumungswerten waren Neumetal und sonstige Massen beunruhigt. Schiffahrtswerte hatten wenig Verkehr. Die gestrigen Kurse konnten sich aber im allgemeinen behaupten. Der Rentenmarkt verkehrte unter Bezeichnung deutscher und österreichisch-ungarischer Werte in ruhiger Stille.

Amsterdam, 24. September. Wechsel auf Berlin 88,20 Wien 21,00, Schweiz 50,00, Kopenhagen 73,40, Stockholm 80,67, Newyork 237,60, London 11,31, Paris 40,95.

Amsterdam, 24. September. Deinst lotto 74 1/2 per Oktober 73 1/2.

Notierung der Divisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: a. 24. Septem. a. 22. Septem. Gold Brief Geld Brief Geld Holland (100 Fl.) 299 1/2 300 1/4 298 1/2 299 1/2 Dänemark (100 Kronen) 217 217 1/2 217 217 1/2 Schweden (100 Kronen) 240 1/2 241 1/4 240 1/2 241 1/4 Norwegen (100 Kronen) 217 1/2 217 1/2 217 1/2 217 1/2 Schweiz (100 Francs) 150 1/2 150 1/2 151 1/2 151 1/2 Österreich-Ungarn (100 Kr) 64,20 64,80 64,20 64,80 Bulgarien (100 Leva) 80 1/2 81 1/2 80 1/2 81 1/2 Konstantinopel 19,90 20 19,90 20 Spanien 127 1/2 128 1/2 127 1/2 128 1/2

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nege.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	25.	0,24	24.	0,22
Zamisch	—	—	—	—
Marjahn	24.	0,63	23.	0,53
Gymlomte	—	—	—	—
Zatoczn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	24.	5,94	23.	5,92
Nege bei Gzamilan	24.	2,48	23.	2,54

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. September, früh 7 Uhr. Barometerstand: 773 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,24 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius. Wetter: trockener Wind d. Westen. Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Celsius, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 26. September: Heiter, nachts recht kühl, Frostgefahr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 26. September. St. Georgenkirche. 8 Uhr abds: Kriegsbeistände. Superintendent Felsch.

Standesamt Thorn-Moeder.

Vom 16. bis einl. 22. September 1917 sind gemeldet: Geburten: 6 Knaben, davon — unehel. 7 Mädchen, — — —

Aufgebote: Eins. Eheverlobungen: Keine. Sterbefälle: 1. Arbeiterfrau Marie Berner, geb. Madzinski 34 J. — 2. Witibild Jaharek 2 W. — 3. Arbeiterfrau Eva Jante, geb. Lemte 73 J. — 4. Emma Meyer aus Gr. Wobel, Kreis Hohenhausen, 19 J. — 5. Schiffsbauw. Marianna Stefanski, geb. Kurovski 56 J. — 6. Schiffsbauw. affilient Georg Julla 28 J. — 7. Martha Stegler 13 J. — 8. Hildegard Kollen 4 J. — 9. Edith Keck 3 Tage. — 10. Johann Sawicki 23 Stunden.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke ist die Qualitätssicherung.

Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

In Thorn zu haben beim Elektrizitätswerk

**Frida Rosin
Franz Schalapski
Verlobte**

Freiburg (i. Schel.) — Emden.

Für die uns wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Tochterleins Hildegard, sowie die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Heuer, sagen wir Allen auf diesen Weg unser herzlichsten Dank.

Familie Rosin.
Thorn-Moder den 25. 9. 17.

**Ausgabe von
Brennspiritusmarken.**

Am Mittwoch den 26. September gelangt im Verteilungsamt 2, Brückenstr. 13, wieder eine beschränkte Menge Brennspiritusmarken an unbemittelte Personen, welche den Spiritus unbedingt zu Kochwecken benötigen, zur Ausgabe. Bis 11 Uhr haben Mütter von Säuglingen das Vorrecht. Erst nach 11 Uhr können andere Personen berücksichtigt werden. Personen, die bereits am 19. September Marken erhalten haben, sind von der Zuweisung ausgeschlossen.

Die Ausgabe erfolgt gegen Vorlegung der von den Polizei-Revierbeamten anzustellenden Bescheinigungen und des Brotkartenausweises. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß für die am Mittwoch ausgegebenen Marken unbedingt am Freitag der Brennspiritus abgeholt werden muß, weil sonst die Marken verfallen.

Thorn den 25. September 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Obwohl in letzter Zeit neue Fälle in übertragbarer Ruhr unter der Zivilbevölkerung nicht mehr aufgetreten sind, so wird doch wiederholt auf die Befolgung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln hingewiesen.

Die peinlichste Sauberkeit auf den Höfen, in den Aborten, die rechtzeitige Entleerung von Sammelgruben wird zur Pflicht gemacht. Wasser, das zum menschlichen Genuß dienen soll, ist nur aus der Wasserleitung zu entnehmen. Brunnen, bei denen Gefahr vorliegt, daß Schmutzwasser von außen hineingelangt kann oder deren Pumpen erst durch Auffüllen in Gang gebracht werden können, sind zu schließen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Inwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Thorn den 22. September 1917.
Die Polizei-Verwaltung.

**Zahn-Atelier
E. Hoerneck, Dentistin,**

Neustädtischer Markt 11.
Sprechstunden 9-1 und 2-6 Uhr,
Sonntags 9-12 Uhr.

**Gefangunterricht,
Lieder zur Laute.**

(Wittf. Schmid-Kayser, Berlin).
Gertrud Gehrman,
gepr. Gesangslehrerin, Alstadt, Markt 13, 2.
Zum Jubeljahr der Reformation
drei Lutherlieder

mit verbindendem Text für Kinder von Adelheid Grieben-Mackensen, 2. Auflage. Preis 10 Pfg.
Im Selbstverlage Schulstraße 22, 1 u. Buchhandlung von **Lambek,** Ellabelfstraße.

Strassenbesen

aus Birkenstrauch, Ersatz für Pfaffsa.
Gustav Heyer,
Kathausgewölbe 6.

Untericht auf Laute?

Fortbildung geschieht allein. Angebote mit Preis an
Laqua, Brombergerstr. 10, 3, 1.

Guterhaltener Wagen.

leicht, zweispännig, sowie zwei komplette Geschütze für mehrere Monate zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe an
Hauptm. **Kans,** Thorn, „Thorn Hof“.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. u. 10. Oktober 1917 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 236. Lotterie sind

1	1	2	1	4	1	8	Loose
zu 160	80	40	20	20	Markt	zu haben.	

Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterieträger,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Malchinenbau-Ingenieur

(Soldat) sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter G. 2132 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zünftiger Bautechniker sucht Stellung

in einem Baugeschäft. Angebote erbeten unter F. 2131 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tischlergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
G. Soppart, Silberstr. 59.

Tischergesellen auch Sargtischler
stellt ein für dauernde Arbeit
A. Nowinski, Thorn, Helligelstr. 6.

Stellmachergesellen

stellt sofort ein
Richard Redmann,
Mellenstraße 150.

Lehrling

gesund, kräftig, kann gegen Kostgeld-Entscheidung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung, verlohrt hochbez. Stellung.

Hoppe's Buchdruckerei,
Manerstrasse 10/12, Weichelseite.

Arbeiter

für die Champagne stellt ein
Stärkefabrik Thorn.

Arbeiter und Frauen

stellt sofort ein
Georg Michel, Baugeschäft,
Graudenzerstraße 69.

Ein landwirtschaftl. Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Bohn nach Uebereinkunft.
Eggert, Smolnik bei Thorn 3.

Ein kräft. Kutscher

(möglichst militärfrei) kann sich melden
Georg Dietrich,
Alexander Rittweg Nachf.,
Thorn.

Kutscher

sucht
Isidor Simon,
Alstadt, Markt.

Bursche

als Fuhrer von sofort gesucht.
Kaiser-Automat, Breitestraße.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum Eintritt vom 1. November d. Js. eine jüngere
Kassiererin.

Nur schriftliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbitte
Paul Tarrey.

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung für mein Kontor sofort gesucht. Schriftliche Angebote an
A. Inner, Thorn.

Junges Mädchen

zu einem Kinde und leichter Hausarbeit gesucht
Kl. Marktstraße 8, 2, 1.

Bekanntmachung.

Nr. Q 1/6. 17 und Q 2/6. 17 RM. Kst. I d Nr. 300 g.
Zwei neue Bekanntmachungen Q 1/6. 17 RM., betreffend **Befehlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen,**

und Q 2/6. 17 RM., betreffend **Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse** treten am 25. September 1917 in Kraft.

Die Bekanntmachungen sind in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 25. September 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Die Stadtsparcasse

nimmt Zeichnungen auch von 5 bis 100 Mark auf **Kriegsanleiheparbücher,**

zu 5% verzinslich, entgegen.
Die bereits für frühere Kriegsanleihen ausgegebenen Sparbücher können für weitere Zahlungen auf Kriegsanleihe benutzt werden.
Nähere Bedingungen sind in der Sparcasse zu erfahren.

Vorm. **Major Geislers Milit.-Vorb.-Anstalt, Bromberg**
Einj. - Prim. - Fähnr. - Notpr. f. Sold. - Anfängerkurse. - Gr. Zeiteresp. Seit 1914 best. 180 Einj., bisher alle Fähnr. Kürz. Vorb.-Dauer.
Dr. Kothe.

Geld-Lotterie

zugunsten der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.
Ziehung am 6. und 7. November 1917.
6633 Gewinne im Gesamtbetrage von

200 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
10 Gewinne zu 1000 Mk.	= 10 000 Mk.
20 Gewinne zu 500 Mk.	= 10 000 Mk.
100 Gewinne zu 100 Mk.	= 10 000 Mk.
200 Gewinne zu 50 Mk.	= 10 000 Mk.
500 Gewinne zu 20 Mk.	= 10 000 Mk.
1200 Gewinne zu 10 Mk.	= 12 000 Mk.
4600 Gewinne zu 5 Mk.	= 23 000 Mk.
6633 Gewinne	= 200 000 Mk.

Preis des Loses 3 Mk. einschließlich Kesselstempel, Polizeigebühr und Bille 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. preuss. Lotterieträger, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Neuer Massenartikel!

Dauerlöcher „Alabastra“ D. R. G. M. 660066,
pro Stück 2,00 Mk. Wiederverkäufer hoch. Rabatt.
Eckert & Neumann, Königsberg i. Pr., Lutherstrasse 3, Abt. 1.

Lehrlinge u. Arbeitsburschen

stellen ein
Born & Schütze, Thorn-Moder.

Plätterin

stellt für dauernd ein
Wäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.

Zücht. Ausbesserin

ge sucht.
Brombergerstraße 78, 1.

Witwe ohne Anhang

oder älter-s alleinlebendes Mädchen, ca. 30 Jahre alt, zur Führung eines frauenlosen kleinen Haushaltes von sofort gesucht. Spätere Heirat erst nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter **N. 2133** bescheidet die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Mädchen oder Frauen

für leichte Beschäftigung.
Königsstraße 2, am Leibschiller Tor,
Central Blumenhalle.

Eine einfache, saubere Frau

zur Wartung eines kleinen Kindes und leichter Hausarbeit für einige Stunden des Tages gesucht.
Zu erst in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zünftiges Mädchen

oder einfache Stütze zum 15. Oktober gesucht, auch durch Vermittlung.
Prof. Ostwald, Brombergerstr. 41.

Gebildetes, junges Kinderfräulein

zu 2 Kindern vom 1. oder 15. 10. gef. Angebote unter **N. 2130** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort ein anständiges, jüngeres Mädchen

für 2 Kinder und leichtere Hausarbeit.
Stangenberg, Moder, Lindenstr. 5.
Suche vom 1. 10. ein anständiges, junges Mädchen für alles, das auch Gäste bedienen muß.
P. Gaidas, Gerechestr. 55.

Ein junges, anständ. Mädchen

für den Haushalt wird vom 15. Oktober gesucht, auch durch Vermittlung.
Wandelt, Altd. Kirchhof, Kirchhofstr. 34.

Suche:

Stützen, Köchinnen, Stuben-, Kellnerinnen für Thorn, andere Städte und Güter.
Emma Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 29, Telefon 382.

Sammelt Kerne

von **Kirschen, Pfäunen, Zitronen, Apfelsinen, Kürbis und Pfäzen, und die getrockneten Früchte von Weißdorn.**
Abnahme gegen Bezahlung.
Notes Kreuz, Soldatenfürsorge,
Baderstraße 18.

Artushof.

Mittwoch den 26. September 1917:
Großes Symphoniekonzert,
zum besten der Liebesgaben zu Weihnachten für das Inf.-Regt. Nr. 176,
ausgeführt von der Ersah-Kapelle Inf.-Regiments Nr. 176.
Persönliche Leitung: Musikleiter v. Wilmadorn.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Schützenhaus.

Täglich:
Konzert sowie Kabarett.
Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen
1. Ranges in den elegantesten Kostümen.
Anfang Sonntags 4 Uhr nachmittags.
Anfang wochentags 6 Uhr abends.

Zentral-Theater.

Spielplan
vom Dienstag bis Donnerstag:
Das Mädel von nebenan.
Aufführung in 4 Akten.
Kalla Kalla-Serie 1917/18,
die schönste Filmschauspielerin Deutschlands, ausgeführt von der Deutsches-Film-Gesellschaft Berlin.
Personen: Amanda XXII, Fürst von Alstadt, Paul Westermeyer, Kalla, seine Tochter, Kalla Kalla, Dohmet XXII, Erbprinz von Alstadt, Herr Sitta, Erbprinz Wolf, sein Neffe, Frau Schütz, Hans von Hildes, dessen Freund und Begleiter, Lambert Paulsen, Adelade von Hildes, Kalla Kalla, Hofdame, Juliette Brand, Baron Sabel, Dohmet's Hofmarschall, Hermann Bido, Hilde, Helas Jose, Hanna Bringsmann, Der lange Franz, Victor Jansen.
Spielleitung **Otto Rippert.**
Aufnahmen von Karl Hoffmann.
Das Stück spielt in Neustadt.
Ab Freitag das Defilé
Ein lustiges Abendstück Tom Shark
aus der Serie 1917/18.

Stadttheater

Ab Mittwoch ist die Tageskasse von 10-1 und 5-6 Uhr geöffnet.
Freitag, 28. September, 7 1/2 Uhr:
Eröffnung der Winterspielzeit.
Minna von Barnhelm.

Aufruf.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes **Bizwachtmeister Alfred Blener, Reserve-Feind-Artill.-Regt. 32.** Er wurde am Morgen des 23. April 1917 bei Vis-en-Artois-Cherisy-Manchy, als er als Beobachter auf dem Wege zur vorderen Infanterielinie sich befand, schwer verwundet und ist seitdem vermisst. Kann jemand Auskunft geben, hat ihn jemand gesehen oder ist jemand mit ihm in englische Gefangenschaft gekommen? Bitte herzlich um Nachricht an
Frau Stadtrat Blener,
Königsstein a. d. Elbe (Sachsen).

Aufwärterin

für die Morgenstunden v. 7-9 Uhr gef.
R. Uebriak, Brombergerstr. 35 a.
Größerer, 2 Meter langer

4 räderiger Handwagen gestohlen worden.

Zur die Wiedererlangung des Wagens und Nachweisung des Täters zahle 20 Mark Belohnung. Giziaski, Lindenstr. 37.

Rad gestohlen, 20 Mk. Belohnung.

Marke „Alright“, Nr. 87353, tiefe Lenkstange, Freilauf, schwarze Schutzblech und Felgen.
W. Zielke, Coppenrathstraße 22.
In einem Abteil 3. Kl. von Graudenz nach Thorn, hier 10.9. vorm., Sonntag 1 Herbstpaletot, schwarz, meiner Frau abhanden gekommen. Der ehrliche Wiedergewinner wird gebeten, denselben abzugeben an
Radtke, Hilfswachmann, Brückenmacherstr.

Portemonnaie

am Sonnabend verloren. Größter Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung an die Adresse auf dem Ausweis im Portemonnaie abzugeben.

Verloren

Sonntag Schirpiger Bald unweit des Bahnhofs **Anabewpaletot.** Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. der „Presse“.

Silb. Kratze (Siligran) verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.
Graudenzstraße 73.

Täglicher Kalender.

1917	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
September	30	1	2	3	4	5	6	7
Oktober	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29	30
November	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1	2

Stergu angites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tageschau.

König Ludwig an den Papst.

König Ludwig von Bayern hat durch den päpstlichen Nuntius dem Papst noch besonders eine Antwort auf dessen Friedensnote überreichen lassen, und zwar, weil der päpstliche Nuntius ihm im Auftrage des Papstes ein Exemplar der Friedensnote übermittelt hatte. Der bayerische König würdigt in tiefster Verehrung für den Papst den Friedensschritt und seine Note, und weist dann ganz im Sinne der Reichskanzlernote den von der Entente gemachten Vorwurf zurück, daß die deutschen Fürsten und Völker den Krieg herbeigeführt hätten. Der König spricht schließlich dem Papst die Hoffnung aus, daß seine Friedensbemühungen von Erfolg begleitet sein mögen, damit durch ihn zum Wohl der ganzen Menschheit ein dauernder, für alle Teile ehrenvoller Friede angebahnt werden möge.

Das päpstliche Organ über die Antworten der Mittelmächte.

In Besprechung der Antworten der Mittelmächte an den Papst, die wegen der italienischen Grenzperre gegen die Schweiz am 23. September im Vatikan noch nicht eingegangen waren, gibt „*l'Observatore Romano*“ der Ansicht Ausdruck, man müsse daraus schließen, daß die Mittelmächte es annehmen, auf den in der päpstlichen Note dargelegten Grundlagen, das heißt, Abrüstung, Schiedsgericht, Freiheit der Meere und gegenseitige Ausgleichung der Kriegsausgaben und Kriegsschäden über den Frieden zu verhandeln. In seinen weiteren Ausführungen kommt das Blatt zu dem merkwürdigen Schluß, daß die Mittelmächte ausdrücklich die Zurückgabe der gegenwärtig besetzten Gebiete annehmen, man wolle, kurz gesagt, einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentfälschungen gemäß der russischen Formel.

Nachträge zu den Enthüllungen des Reichskanzlers.

Die Indiskretionen über die französische Geheimnisgung.

Im „*Echo de Paris*“ fragt Barres, wer die Erörterungen der französischen Geheimnisgung dem Reichskanzler ausgeliefert habe. Die Frage schaffe schwere Sorge. Man suche zu Recht oder zu Unrecht den Szenographen des Reichskanzlers in Turmel. Barres forderte von der Regierung scharfe Maßnahmen zur Feststellung des Schuldigen. Gleichzeitig berichtete er aber, man habe in Paris am Abend nach der berühmten Geheimnisgung einen inhaltlich richtigen Auszug über die Verhandlungen für 100 bis 150 Franken kaufen können. Sembat greift in der „*Humanité*“ das gleiche Thema auf. Auch er stellt fest, daß eine Inhaltsangabe der Geheimnisgung in Paris zirkulierte. Er glaube, der Reichskanzler habe einen dieser Auszüge erhalten. Die Angelegenheit Turmels stehe aber zweifellos mit der Geheimnisgung in Verbindung. Auch Sembat verlangte eine strenge Untersuchung. Der „*Gaulois*“ bespricht die gleiche Angelegenheit. Er verlangt Erschießung des Schuldigen. Die bezüglichen drei Artikel,

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieler-Marschall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(18. Fortsetzung.)

Und in der Tonart schallte es noch hinter dem Hochschornmanne her, der entsezt von dannen ging, ein tiefes Bedauern für den Kernbauern und sein Kind im Herzen. Die Schuljugend aber, die treulich mit ihm zog, jubelte wie bei einem Fest und sang der schlimmen Bäuerin Spottverse.

Klinghart ließ sich den Weg zum Pfarrhause weisen.

„Gottscheitens, Satan, Hexenmeister, Gefindel... was für Namen wird der geistliche Herr für mich haben?“ dachte er lächelnd.

Die alte kleine Kirche lag mit dem Pfarrhause über dem Dorf auf einem grünen Hügel, der mit Sedentosensträucher und Haselnußbüschen weich und lieblich eingedeckt war. Das weiße Haus, darin der Pfarrer vom Schorngrund wohnte, erschien Klinghart wie ein Gedicht von Chamisso oder ein Bild von Ludwig Richter. Wenn, was er drinnen finden würde, dem Gehäuse ähnlich wäre, möchte er sich auf den Besuch beim Hochwürdigen beinahe freuen.

Er trat über eine tief ausgetretene Schwelle in einen kühlen Flur. Festerliche Stille herrschte hier, durch die drummelnd eine große Uhr irgendwo ihr störmliches Lämmerte sich niemand. Er klopfte reichum keise an die Türen, die er fand. Doch nirgend hat ihn eine Stimme eingetreten. Da steckte einer von den Schulbuben, die vor der Haustüre wie eine Ehrenwache aufgezogen waren, den blonden Strohhopf durch den Spalt und rief: „Ihr werdet müssen hinten in den Garten gehen. Der Herr Pfarrer und die Keji werden bei den Bienen sein.“



Nicht Mut — nicht Opfersinn, nur ein bisschen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanzleihe ist jetzt für jeden einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! Denn: ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden — ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!



die bereits vor einigen Tagen erscheinen sollten, waren von der Zensur verboten worden. Barres und Sembat haben ihre Artikel auf Ersuchen der Zensur in einzelnen Punkten ändern müssen.

England rechnet auf abermalige dreijährige Kriegsdauer!

Der „*Baseler Anzeiger*“ meldet, daß vonseiten der Entente bestimmt gehaltene Meldungen vorliegen, wonach man dort mit mindestens noch dreijähriger Kriegszeit rechnet und tatsächlich entsprechende Aufträge an Munitionsfabriken erteilt werden.

„Das Kabinett Lloyd Georges vor schwierigen Zeiten.“

Der Londoner Berichterstatter der „*Westminster Gazette*“ schreibt, das Kabinett Lloyd Georges gehe anscheinend schwierigen Zeiten entgegen. Überall höre man abfällige Kritiken, die man noch vor einigen Wochen nicht gehört habe. Möglicherweise sei es nur eine Folgerscheinung der Enttäuschung über die lange Kampfpause an der Westfront. Bezeichnenderweise komme die herrschende Unzufriedenheit allmählich

auch in der Presse zum Ausdruck. Der sich jetzt bemerkbar machende zänkliche Ton beruhe fraglos auf der Überzeugung, daß es dem Kabinett an Schaffenskraft und Konzentrierung auf seine Aufgaben gebreche. Zweifellos habe sich die Lage durch den teilweisen Bruch mit dem Arbeitertum verschlechtert. Noch stehe zwar die Arbeiterpartei nicht offen in der Opposition, aber die Regierung gebe sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hin. Die jüngeren Parteiführer, die ein viel größeres Ansehen als die älteren genossen, seien durchweg für den völligen Bruch und fürchteten auch keineswegs die Folgen einer allgemeinen Neuwahl. Diese Situation sei zweifellos einer gewissen Schwäche und Unentschlossenheit der Regierung zuzuschreiben. Ein anderer Faktor sei der, daß viele Unionisten in der Abnahme des vollen Vertrauens in Lloyd George eine günstige Aussicht für ihre eigenen Parteibestrebungen erblickten. Für sie habe der Wert Lloyd Georges darin gelegen, daß er die Regierung die Unterstützung des Arbeitertums und eines bedeutenden Teils der Liberalen sicherte. Aber wenn eine derartige Unzufriedenheit um sich griffe, würden sie sicherlich den ersten Platz in der Regierung

„Zeig mir den Weg,“ sagte Klinghart. Und der Bub huschte auf nackten Sohlen lautlos wie eine Eidechse vor ihm her.

Klingharts Künstlerauge sah einen neuen Ludwig Richter, echter noch und trauter als den ersten. Einen feinen blauen Weißhaarigen mit Sammetfäppchen und langer Pfeife... eine rundliche mollige Haushälterin in sauberer heller Gewandung mit einer weckfügeligen Haube über dem grauen Haar. Beide Gestalten in einem dichterwachsenen Gartenreich, wo auf vielen geträumten starkgewipfelten Bäumen Umengen Birnen und Äpfel behäuslich und friedlich der Reife entgegenträumten, wo vom nackten rauhen Erdboden nicht ein Staubkorn zu erblicken war, sondern weit und weich ein grüner duftender Teppich sich breitete. Der alte Herr aber und die fällige behagliche Frau standen weltverfunken bei den Bienenkörben und sahen nichts und hörten nichts als ihre Bienen.

Die Klinghart noch ein Wort mit dem Pfarrer gesprochen hatte, nach dem ersten Blick in seine großen blauen sanften und verträumten Augen wußte er, daß dieser Alte kein Prediger des Eiserns und Wetterns gegen Unzulässiges, kein Zürner und Bekämpfer sein konnte. Der mochte nur vom Himmelsfrieden reden, nur mohnen und bitten: Kindlein, liebet euch untereinander.

Menschenliebe, Güte, Frieden und Zufriedenheit waren an diesem Manne wie ein sichtbares Gewand.

Fast wollte es Klinghart als eine Grausamkeit erscheinen wenn er diesem alten Manne mit irgend einer Mitteilung die Kreise seines Wohlbehagens störte. Aber er wollte sich wenigstens überzeugen, ob der geistliche Herr Kenntnis von dem närrischen Aberglauben in Dorfe habe und wie er darüber denke.

Mit aufrichtiger Herzlichkeit wurde er begrüßt. Die wehende blauegederte Greisenhand umschloß seine Rechte mit noch recht herzhaftem Druck.

„Das ist aber eine unverhoffte Freude, lieber Herr! Nachdem ich schon soviel des Guten über Sie gehört, da war es mein innerster Wunsch, Sie auch einmal in persona kennen zu lernen. Wäre meinen alten Knochen der Weg nicht fast schon eine Unmöglichkeit, so hätten Sie mich längst einmal auf Ihrem Berge gehabt. Wollen wir uns in die Laube setzen... oder ziehen Sie die Stube vor? Aber das denke ich nicht, schauen Sie nur einmal herein in die Laube! Nicht wahr, Keji? Geh du und hole uns was zu trinken, aber sei nicht knauserig... seltene Feste wollen einen seltenen Tropfen, nicht wahr, lieber Gast? Sind Sie Raucher? Zigaretten oder gar diese modernen Papierrollen führe ich allerdings nicht, aber meine schöne Besuchspfeife ist immer gut im Zuge und mein tabacco ist kein Kartoffelkraut.“

Und ehe Klinghart sich recht besinnen konnte, sah er neben dem reißeligen Alten in einer dichten Gaisblattlaube, hatte eine lange Pfeife im Munde, seit Studententagen hatte er keine geraucht, und mußte mit dem Pfarrherrn die altmodischen Römer zusammenklingen lassen. Das Gespräch führte die beiden über Höhen und Tiefen in Weltenweiten und erst als er sich nach einer guten Stunde verabschiedete, konnte Klinghart auf den eigentlichen Zweck seines Besuches zu sprechen kommen. Er erzählte dem Geistlichen sein Gespräch mit dem Kernbauern, schilderte ihm die verschiedenen Erfahrungen auf seinem Wege zur Pfarre und bat um einen Rat.

Der Hochwürdige lachte behaglich. „Sie sind wie die Kinder,“ sagte er heiter, „wie die Kinder. So ihr nicht werdet wie die Kindlein... Nun haben sie ein schönes neues Spielzeug und sind zufrieden. Einen Wettermacher, einen eigenen Wettermacher hat ihnen der liebe Gott geschenkt... nun sind sie froh in ihres Herzens Einsicht, kein Hagelschlag, kein Wettersturm kann sie mehr treffen.“

für einen ihrer Führer, vermutlich Balfour oder Bonar Law fordern, wiewohl keiner von beiden sich dazu drängen werde, unter den dann sich ergebenden Umständen Lloyd Georges Erbschaft anzutreten.

Zum Ausstand in Lissabon.

Die Pariser Blätter melden aus Lissabon, daß seit dem 1. September infolge des Ausstandes keine Postfächer bestellt worden seien.

Der polnische Regentenschaftsrat.

Der Krakauer „*Czas*“ veröffentlicht einen Brief des Grafen Adam Tarnowski an den Kronmarschall des polnischen Staatsrates, worin ersterer die Würde eines Mitgliedes des Regentenschaftsrates ablehnt, dagegen sich bereit erklärt, auf dem Gebiete politischer Betätigung oder in einem Amt, das Fachkenntnisse erfordert, mitzuarbeiten. Angesichts dieser Erklärung werden nunmehr endgültig zu Mitgliedern des Regentenschaftsrates vorgeschlagen Erzbischof Rakowski, Fürst Lubomirski und Graf Stromski.

Ver schlimmerung im Befinden der Jarin-Witwe.

Aus Malta wird telegraphiert, daß die Krankheit der Kaiserin-Witwe Marie Feodorowna sich verschlimmert hat. Der Zustand der Kranken ist ziemlich ernst.

Friedensgerüchte in Petersburg.

Harold Williams meldet dem „*Daily Chronicle*“ aus Petersburg, die Hauptstadt sei voll von Friedensgerüchten. Gorki habe in seinem Organ geschrieben: Die internationalen Banditen markern das erschöpfte Rußland mit unerhörter Unverschämtheit. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die aus dem Auslande nach Petersburg gedungenen Gerüchte von der Möglichkeit von Friedensverhandlungen haben in der hauptsächlichsten russischen Presse eine Reihe von Artikeln und Beurteilungen veranlaßt, deren Grundstimmung eine tiefe Unzufriedenheit mit der Presse und öffentlichen Meinung der verbündeten Länder ist, die die Friedensfrage besprechen und erörtern, während Rußland trotz seiner unheilvollen Zerrüttung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht nicht aufhöre, durch die Armeen von verschiedenen öffentlichen und politischen Organisationen seinen festen Willen zur Fortsetzung des Krieges zu betonen. Die meisten Blätter stellen vor allem fest, daß die Nachrichten über den Frieden diesmal viel früher aus Deutschland stammen, das sie periodisch in Umlauf bringe. Denn heute versuchten die Deutschen nochmals, im Hinblick auf die nahe demokratische Konferenz den psychologischen Augenblick auszunutzen.

Eine amerikanische Abordnung in Jassy.

„*Petit Parisien*“ meldet aus Jassy, eine Abordnung aus den Vereinigten Staaten sei in Jassy eingetroffen, um ein Programm für ein Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten mit Rumänien auszuarbeiten und die rumänische Verwaltung zu reorganisieren.

„Ich könnte mir aber Lagen vorstellen, in denen es gefährlich werden dürfte, der Bauern Spielzeug zu sein.“ erwiderte Klinghart nachdenklich.

„Bei meinen Bauern nicht, lieber Herr Professor,“ beruhigte die Pfarrerin. „Sie können mir glauben, denn ich kenne sie seit sechsunddreißig Jahren. Und natürlich,“ setzte er eifrig hinzu, „werde ich gegen ihren Unsinn von der Kangel aus zu Felde ziehen.“

Klinghart versuchte es, bevor er den Heimweg antrat, auch noch einmal mit dem Lehrer des Dorfes. Aber dieser, zugleich Küster und Organist war gewiß noch drei oder vier Jahre älter als der Pfarrer und ein sehr langsamer, bedächtiger Mann.

Er verteidigte den Bauernglauben, dem er vielleicht selbst heimlich zuneigte.

„Sie meinen nicht, daß Ihr übernatürliche Kräfte habet. Nicht für Engel oder Teufel halten sie Euch. Aber es gibt ja in unserer Zeit in jedem Jahre sovieler neue wunderbare Erfindungen. Die Menschen fahren in Wagen ohne Rof und Dampf, die Menschen sprechen miteinander von einer Stadt in die andere, die Menschen fliegen wie Adler. Warum soll es ihnen jetzt nicht möglich geworden sein, das Wetter nach ihrem Wunsch zu regieren? So meinen die Bauern, Herr.“

Klinghart aber gedachte schweigend des uralten Mannes vor der Mühle, nahm mit stillem Lächeln Abschied und stieg in die Berge empor.

Als die Wetterlage dieses Sommers sich auch weiterhin so günstig wie kaum je in einem Jahre zuvor für die Gebirgler und ihre mancherlei Arbeit gestaltete, gemany der Glaube an den Wettermacher und seine Kunst und Günst immer fester Kraft im Schornlande.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiebung der argentinischen Kriegserklärung.

„Havas“ meldet aus Buenos Aires: In dem Augenblick, wo die Kammer über den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland abzustimmen im Begriff war, traf aus Berlin die amtliche Antwort ein, welche die Anschauungen des Grafen Lurgburg über den Kreuzerrieg misbilligt. Das Wort Kreuzer läßt vermuten, daß Deutschland nicht gesonnen ist, den Unterseebootkrieg einzuschränken. Jedenfalls ist die Kriegserklärung verschoben worden.

Nach einer weiteren „Havas“-Meldung ist es zu stürmischen Zwischenfällen in der argentinischen Kammer gekommen, da der Abgeordnete Camano gegen die Absicht, in den Krieg einzutreten, protestierte. Ein anderer Abgeordneter teilte mit, daß Argentinien von Deutschland eine befriedigende Antwort erhalten habe. Nach längerer Debatte wurde die Sitzung, ohne über den Antrag, mit Deutschland zu brechen, abgestimmt zu haben, vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1917.

Im Neuen Palais in Potsdam empfing am Sonnabend die Kaiserin den Justizminister Dr. Spahn, den Minister des Innern Drows, den Kultusminister Dr. Schmidt, den Finanzminister Hergt und den Chef des Kriegsamts Generalmajor Scheuch.

Generalmajor z. D. Edmund Schulz ist in Charlottenburg nach kurzer Krankheit gestorben.

Der deutsche Krieger-Hilfsbund, Berlin hat aus seinen verfügbaren Beständen für die siedente Kriegsanleihe den Betrag von 500 000,00 Mark gezeichnet, sodas derselbe unter Hinzurechnung der früheren Zeichnungen den Gesamtbeitrag von 700 000,00 Mark in Kriegsanleihe angelegt hat.

Die hessische Regierung hat jetzt Volksschullehrer, die bisher weder in der Gemeindeverwaltung wählbar waren, noch zu Ämtern zugelassen werden konnten, in kleinen Landgemeinden Hessens zu stellvertretenden Bürgermeistern ernannt.

Der freikonservative Parteitag, der am 7. Oktober im preussischen Abgeordnetenhause stattfinden sollte, wird, wie die „Post“ mitteilt, mit Rücksicht auf die Verschiebung des Landtagsbeginns erst am 14. Oktober zusammentreten.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten hielt in Berlin seinen siebensten Verbandstag ab. Der Verband zählt über 100 000 Mitglieder. Zum Verbandsteiler wurde Ober-Postkammer Rother-Berlin gewählt. Das Verbandsvermögen beträgt 1 755 991,73 Mark. An Sterbebeihilfen hat der Verband im letzten Jahre 342 400 Mark, an Witwenunterstützung 294 243 Mark gezahlt. Seit Kriegsbeginn sind 625 600 Mark Sterbebeihilfe gezahlt worden.

Der freiminnige Reichstagsabg. Neumann-Hofer wird, wie er in der „Pippeschen Landesztg.“ erklärt, gegen die Führer des unabhängigen Ausschusses in Pippe, Geh. Oberjustizrat Preuß und Justizrat Riebe, wegen schwerer Beleidigung den Schutz des Gerichts anrufen.

80. Hauptversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Berlin, 20. September.

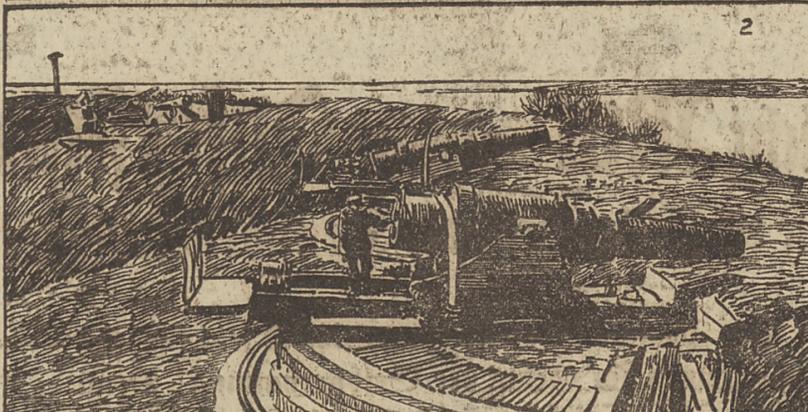
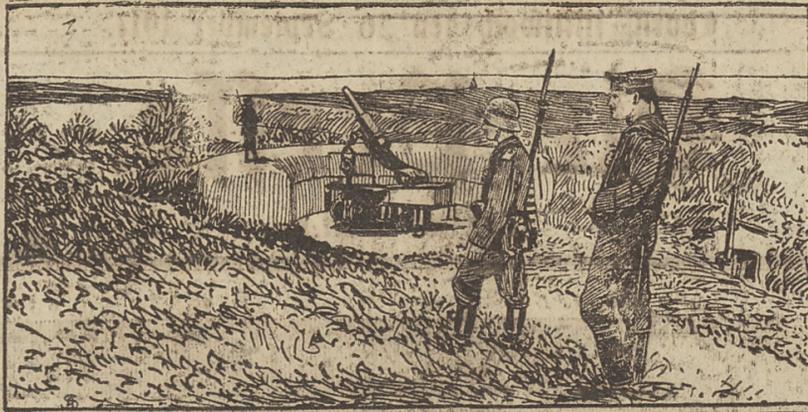
Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft trat heute Mittag hier im „Rheingold“ unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder zu ihrer 80. Hauptversammlung zusammen, die der Vizepräsident Kammerherr v. Freier-Soppenrade leitete.

Der neue Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der u. a. ausführte: Ich bin kein Landwirt, ich habe auch, trotzdem ich die Verwaltung eines Teils einer landwirtschaftlichen Provinz geführt habe, die landwirtschaftliche Technik nicht so gründlich kennen gelernt, wie das ein Berufslandwirt zu tun pflegt. Ich würde es daher verständlich finden, wenn Sie sich wunderten, daß ich den Mut hatte, das Amt zu übernehmen. Aber vielleicht kommt es doch mehr auf die Liebe zum Lande und auf die feste Überzeugung an, daß das Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes untrennbar verbunden ist mit dem Wohl und Wehe unserer deutschen Landwirtschaft. Diese Liebe und diese Überzeugung sind so fest gewurzelt bei mir, daß ich glaube, vielleicht können Sie den Mangel an technischem Können ausgleichen. Jedenfalls wird es mein eifriges Bestreben sein, die deutsche Landwirtschaft nach Kräften zu fördern. (Bravo!)

Der Vorsitzende v. Freier gedachte sodann unserer tapferen Heeres und seiner Führer. Die deutsche Landwirtschaft hat es erreicht, daß die Ernährung des Volkes während des Krieges wenigstens ausreichend hat erfolgen können. Wir dürfen auch von der Zukunft hoffen, daß die deutsche Landwirtschaft infolge der Wehr, unser Volk weiter zu ernähren, wenn ihr einigermaßen die Hilfsmittel bewilligt werden, deren sie dringend bedarf, um die Produktion aufrechtzuerhalten. Unsere Feinde haben vergeblich versucht, uns mit ihrer Überzahl zu besiegen. Auch der Hungerkrieg war erfolglos. Jetzt versuchen sie, Zwietracht zu säen zwischen Kaiser und Volk. Auch das wird nicht gelingen. Namentlich wir deutschen Landwirte stehen treu zu unserem kaiserlichen Herrn und sind alle Willens durchzuhalten, damit ein Friede erreicht wird, der den großen Leistungen und Wirtopfern entspricht, ein Frieden, der den Feinden die Luft verwehrt läßt, wieder über Deutschland herzufallen. (Leb. Beifall.)

Im den Kaiser wurde ein Kundgebungstelegramm abgesandt, in welchem das Gelübnis ausgesprochen wird, daß die nichtswürdigen Känkelkünste unserer Feinde nicht im geringsten das feste Band zu lockern vermögen, das den auf seiner Heimat Erde festwurzelnden deutschen Landwirt mit seinem Herrscherhaus verbindet.

Hierauf nahm Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Areebow (Breslau) das Wort zu einem ausführlichen Vortrag über: Deutschlands landwirtschaftliche Produktion und Volksernährung nach dem Kriege. Nachdem der Redner darauf hingewiesen, daß nach dem Kriege in den Produktionsformen Änderungen eintreten müßten, führte u. a.



Im eroberten Dünabünde. 1. Deutsche Infanterie- und Marineposten an der Hafeneinfahrt. 2. Eine der eroberten Batterien schwerer Festungsgeschütze in Dünabünde.

Reges deutsches Soldatenleben herrscht jetzt nach der Eroberung der Seefestung, in dem eroberten Dünabünde. Unsere Feldgrauen haben sich dort schon längst wohlgefühlt eingerichtet, der Dienst geht seinen geregelten Gang, von den Russen sind nur die Reststücke übrig geblieben, die ihnen abgenommen wurden. Namentlich war die Beute an Geschützen und Batterien reicher,

als man im Anfang glaubte. Die Russen hatten nämlich die Festungswerke mit einer ganzen Anzahl schwerer Festungsgeschütze armiert, die es aber nicht verhindern konnten, daß unsere Tapferen die Festung siegreich nahmen. Auf unserem Bilde sehen wir eine der eroberten Batterien schwerer Festungsgeschütze.

aus: An dem Ertraben von Brien ist die deutsche Landwirtschaft in erheblichem Maße interessiert.

Wenn wir der deutschen Landwirtschaft den dortigen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zur Verfügung stellen, sind die Ausdehnungsmöglichkeiten für das deutsche Volk in der Zukunft unerschöpflich. Dann würde die deutsche Landwirtschaft anderen Völkern gegenüber eine Monopolstellung gewinnen. Bezüglich der Ernährung fördern wir nach dem Kriege eine größere Unabhängigkeit vom Ausland. Das muß eine der wichtigsten Friedenssicherungen sein, weil dann ein zweiter Aus Hungersnöten nicht mehr zu befürchten ist. Durch das Nachlassen der landwirtschaftlichen Produktion, nicht durch die Isolierung hat die Notlage der Bevölkerung Platz gegriffen. Sätten wir genügend Stickstoff, Phosphorsäure, Geräte usw. gehabt, wäre die Produktion nicht zurückgegangen. Wir müssen daher unsere Volkswirtschaft darauf zuschneiden, daß wir in einem Zukunftskriege in der Lage sind, die Inlandsproduktion aufrechtzuerhalten. Im Jahre 1882 hatte noch ein Landwirt einen Ständer zu versorgen. Vor dem Kriege waren aus dem einen Ständer vier geworden! In diesem Verhältnis steht unsere ganze Milcherei. Auch unsere Industrie hätte ein fetteres und größeres Absatzgebiet, wenn die Landbevölkerung größer wäre. Das deutsche Land muß wieder ein erstrebenswerteres Wohnort werden als die Steinhäuser der großen Städte. (Leb. Beifall.)

Mittelungen über die Gewinnuna der heimischen Futtermittel durch Trodnung, Einfäuerung und Einlage und über den Futterwert der so gewonnenen Erzeugnisse“ machten v. Merisch-Buschewo und Privatdozent Dr. Böls (Berlin), worauf die Tagung vom Vorliegenden unter den üblichen Dankworten geschlossen wurde.

Ausland.

Wien, 23. September. Der Kaiser empfing heute den deutschen Militärbevollmächtigten beim k. u. k. Armeekorpskommando Generalmajor Cramon.

Den Feldpostbezug

auf „Die Presse“ bitten wir, für das nächste Vierteljahr bezw. für den Monat Oktober 1917 jetzt erneuern zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Bestellung kann auf die regelmäßige Weiterlieferung der Zeitung an die Kriegsteilnehmer gerechnet werden.

Bestellungen nehmen die Feldpost, alle Postämter, sowie die Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstr. 4, entgegen. Der Bezugspreis, einschl. der Einschlagsgebühr für die Feldpost, beträgt vierteljährlich 3.95 M., monatlich 1.32 M.

Lotonachrichten.

Zur Erinnerung. 26. September 1916 Angriff deutscher Luftstreitkräfte auf Bukarest. 1915 Zusammenbruch der russischen Offensive in Wolhynien. 1914 Einstellen des Feuers seitens der feindlichen Verbund gelegenen Sperrforts. 1911 Entsendung italienischer Kriegsschiffe gegen Tripolis. 1904 + Regent Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld. 1873 + Koderich Benediz, berühmter deutscher Lustspiel-

dichter. 1870 * König Christian X von Dänemark 1816 Heilige Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland. 1795 * Graf Dork von Wartenburg, berühmter Heerführer.

Thorn, 25. September 1917.

(Kriegsanleihen und Darlehnskassen nach dem Stande vom 15. September.) Von dem gesamten gezeichneten Betrag der ersten 6 Kriegsanleihen in Höhe von 60,3 Milliarden Mark sind nur 1 1/2 v. H., nämlich 917 Millionen mit Hilfe der Darlehnskassen gezahlt. Das ist ein glänzender Beweis für die Kapitalkraft der Bevölkerung und für die gute Unterbringung der Kriegsanleihen.

(Forderungen gegen Schuldner in Riga.) Nachdem Riga von den deutschen Truppen besetzt ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise, wie es bis zum 30. April 1917 für die übrigen besetzten Gebiete zulässig war, bei der Reichsentschädigungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis 31. Oktober d. Js. eingehen.

(Flüchtlingsfürsorge.) Die Fürsorge für die aus feindlichen Ländern nach Deutschland geflohenen oder abgehobenen Reichsdeutschen preussischer Staatsangehörigkeit, die schon seit Kriegsbeginn dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz (Abteilung XI für Flüchtlingsfürsorge) obliegt, soll vom 1. Oktober d. Js. wie das im Rheinland schon seit dem 1. Mai d. Js. geschehen ist, auf die Provinzialverbände übergehen. Diese Verbände werde die Fürsorge nicht als Armenpflege, sondern als Kriegswohlfahrtspflege einrichten und werden infolgedessen vom Reich und Staat Beihilfen in Höhe von zwei Dritteln ihrer Ausgaben aus dem Kriegswohlfahrtspflegefonds der Gemeinden und Gemeindeverbände erhalten. Nur die Uebernahmestellen an den Grenzorten Sahnitz, Goch und Singen und die Sammelstellen in Berlin, Dortmund und Frankfurt a. M. werden auch nach dem 1. Oktober d. Js. bis auf weiteres dem Roten Kreuz verbleiben. Verhandlungen darüber, ob die Verbände demnächst auch die Fürsorge für die in ihrem Gebiet befindlichen nichtpreussischen Flüchtlinge deutscher Nationalität übernehmen sollen — gleichviel ob sie als Staatenlos zu erachten sind oder die Staatsangehörigkeit eines anderen Bundesstaates besitzen, sind noch in der Schwebe.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 24. September. Der Millionenraub in Lody. Die Diebe, die im Laufe des Großindustriellen Dr. Karl Bazanski in Lody Wertpapiere und Goldgeld im Werte von einer Million gestohlen haben, sind verhaftet worden. Es sind sechs Personen. Der größte Teil der Beute konnte wiedergebracht werden.

Thorner Leihhaus
nimmt jeden Wertgegenstand an.
Geöffnet von 8 bis 1 Uhr.

Igo-Pfanne
brätet ohne Fett

alle Fleischsorten, Fische, Wild, Geflügel, überhaupt jedes Fleischgericht, sowie Eiergerichte und dergleichen. Wiersch vorzüglich erprobt und empfohlen. Für jede Küche geeg. Zu haben bei

Gustav Heyer,
Thorn, Breitestraße 6.

Mundharmonikas
mit besten Sorten, höherer, auch u. l. w.
Muster 25 Stück 31,10 Mark.
Eckert & Neumann,
Königsberg i. Pr., Abt. 1, Dönhofsstr. 3.

Fußbodenlackfarbe
in Blau, Grün, Gelb, Rot, Schwarz, Blau,
empfehl: Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Zu verkaufen
Kleines Grundstück
zu verkaufen.
Thorn-Moder, Bogenstraße 9.

Zu verkaufen
Spiegel und eisernes Bettgestell.
Kleine Moritzstraße 4, parterre.

1 gebt. Nähmaschine
steht zum Verkauf.
Gladbachhof, Wartenbaum.
Begen Waschmangels
1 eisernes Büttel und Arebent
zu verkaufen.
Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Sechs Wiener-Silber
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zwei Petroleumlampen
zu verkaufen. Tuchmacherstr. 4, 1. l.

Elektrische Lampen
zu verkaufen. Graudenzerstraße 112.

Branner Wallach,
3 1/2 Jahr, jugst. steht preiswert zum Verkauf bei
Wesiger M. Lange,
Dillischstr. Kreis Thorn.

Hengstfohlen
verkauft
Hugo Harohn,
Gurche bei Roggarden.

Ein Zohlen,
5 Monate alt, zu verkaufen bei
Carl Behnke in Guttan
bei Weisau.

2 trag. Kaninchen
zu verkaufen. Tuchmacherstr. 24, 2. l.

1 Selbstfahrer
steht zum Verkauf bei
Niederlaski, Thorn, Bapan.

Guterhaltene Drehrulle
steht preiswert zum Verkauf.
Frank, Barkestr. 20.

1 guterh. Kastenwagen
zu verkaufen. Graudenzerstraße 115.

Zu kaufen gesucht
Kaufe gebrauchten, guterhaltenen
Bücherdruck.

Angebote unter R. 2092 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Schreibmaschine
(Ablet) zu kaufen gesucht. Angebote an
Bürovorsteher Hoffmann, Wöhrstr. 8.

Ein eleg. Kronleuchter für Salon,
für Gas und Elektrisch zu gebrauchen,
preisw. zu kaufen ges. Gest. Angeb. u.
J. 2134 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Walnüsse
kauft jedes Quantum

Herrmann Thomas,
Sonnigkeitsfabrik,
Neustadt, Markt 4.

Schlachtpferde.
Kaufe jederbzeit

Bahnungsangebote

Laden, Markt, Markt,
bisher Jagarengeschäft v. Paris, von
sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
O. T. Szarynski, Heiligegeiststr. 18.

Geh-Laden
mit Einrichtung für Kolonialwaren- und
Weinhandlung, zugehöriger Wohnung z.
zu verm. Melkenstr. 112, ptr. r.

Restaurations
nebst 2 großen Bierstuben, mit auch ohne
Einrichtung; daselbst auch eine Delle u.
eine schöne 4-Zimmerwohnung im Hause
Melkenstraße 81 zu vermieten.

Zu erfragen
C. Städtke, Thorn III, Talstr. 42, 1.

Drei Zimmer u. Küche v. l. 10, 17
zu ruhige Einmohner zu vermieten.
Zu erst. Markt, Markt 35, 3.

2 Zimmer und Küche von l. 10, zu
vermieten. Gerechtf. 2, 4 Tr.

Wohnung,
Schulstr. 11, Hochptr., 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr.
Lichtanlage und Garten auf Wunsch mit
Bierstall und Wagenrampe, von sofort
oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischstr. 59.

Wohnungen
von 5 bezw. 7 Zimmern und Zu-
behör zum 1. Oktober evtl. früher, Brom-
bergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße, 20

Kauf- und Grundbesitzer-Berem
zu Thorn, e. S.

Bahnungsnachweis in der Geschäftsstelle
Baderstraße 26, Telefon 927.
Geschäftsstunden täglich von 4-7 Uhr.
Anfrage von Mietverträgen und Aus-
kunft in allen Fragen des Hauswesens
ebenfalls.

Vermietete Wohnungen sind sofort
abzugeben.

Melkenstr. 5, 10 Zimmer	2800	lof.
Wöhrstr. 4, 2, 5 Zimmer	1100	lof.
Wöhrstr. 6, 2, 5 Zimmer	1100	l. 10.
Melkenstr. 89, 2, 5 Zimmer	850	lof.
Breitestr. 17, 3, 5 Zimmer	850	lof.
Brombergerstr. 37, Pferdehof und Remise	200	lof.
Friedrichstr. 10-12, 2, 3 u. 4 Zimmer	1100	lof.
Schulstr. 11, Hochptr., 7 Zimmer	lof.	
Wöhrstr. 131, Baden u. Bageraum	lof.	
Melkenstr. 109, 5-6 Jim., Bad	lof.	
Friedrichstr. 10-12, Pferdehofe und Remisen	lof.	
Talstr. 24, Stallungen und Remisen	lof.	

Sommerproffen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spur-
los Creme „Olin“, bei
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9
Schönsee: Otto Reiner, Zentral-Drogerie

Von einer herrschaftlichen Wohn. frib
2 große leere Zimmer
mit Balkon, Bodenammer und Keller
(ohne Küche) logisch zu vermieten.
Melkenstraße 112, part. rechts.

Zwei helle, große Zimmer,
für Büroräume oder zum Möbelumter-
stellen geeignet, zu vermieten.
Kungkat, Talstraße 24.

Zu vermieten Nähe der Feld-Str.
Kaleme und Elektrischen 1 kleine
Wohnung mit Zubehör an feinstem
Ehepaar, sowie drei einfach möblierte
Zimmer mit Küche, auch einzeln.
Zu erst. in der Geschäftsst. d. „Presse“

Gut möbl. Zimmer
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Wilhelmstraße 9, 3. Etage.

Großes gut möbl. Zimmer mit oder
ohne Pension von sofort zu ver-
mieten.
Gulmetstraße 5, 2. r.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Herzberg, Seglerstraße 7

Zwei gut möblierte Zimmer
zu vermieten. Neustadt, Markt 18.

Eleg. möbl. Zim. sep. Eingang u. l. 16
zu vermieten. Gerechtf. 33, 1.

Frd. möbl. Wohn- u. Schlafzim.,
elektr. Licht, Bad, ruhige Lage, in der
Nähe des Stadtparcs zum 1. 10. zu
vermieten. Schmiedbergstr. 5, l. Et., l.
Bromberger Postamt.

Möbl. Zimmer an bessere Dame zu
vermieten. Melkenstr. 85, 2. Etage

Wohnungsgeinde

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit wird von jungem
Eheg. 3. l. 10. gef. mögl. am Stadthof
Angebote mit Preisangabe unter R.
2135 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer
mit Klavier, Nähe Theater, gefucht.
Angebote unter M. 2137 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.